

Die Offenbarung: Buch kosmischer Symbole

Von Paul Kroll

Ein großer Zugangsschlüssel zur Offenbarung ist die Erkenntnis: Sie ist in allererster Linie ein Buch der *Symbole*. So sehen wir zum Beispiel den siegreichen Christus auf einem Pferd reiten (19,11-16). Er führt ein scharfes Schwert und schlägt damit die Völker. Dieses Bild ist ein Symbol. Es versinnbildlicht ein *Ereignis* und kosmische Macht – die Wiederkehr des Messias, der die Mächte des Bösen schlägt.

Ein Buch der Symbole und Kontraste

Oft stellt die Offenbarung ihre Symbole neben- bzw. gegeneinander. Dieses Vergleichen und Kontrastieren findet sich durchgehend im gesamten Buch. In den mittleren Kapiteln tritt Satans Streitmacht – das „Tier“ und der „falsche Prophet“ – gegen Gottes Vertreter auf Erden, die Kirche, an. Das Buch schildert zwei konträre Zeitalter der menschlichen Existenz. Satan, der Drachen, Gottes unerbittlicher Widersacher, beherrscht das jetzige Zeitalter; Jesus Christus, das Lamm Gottes, regiert eine Friedenswelt, gemeinhin „Millennium“ genannt.

Zwei gegensätzliche Lebensweisen werden in der Offenbarung dargestellt und verglichen. Ihnen ist jeweils ein Symbol zugeordnet. Da ist einmal eine Gruppe, die einer „Hure“ verfallen ist, die „Hurerei“ treibt. Irdische Herrscher sind durch die Hure „betrunken“ gemacht, d. h. verführt worden. Eine zweite Gruppe, genannt „die Braut“, die „sich bereitet“ hat, folgt dem Lamm, d. h. Jesus.

Eine riesige Metropole – „Babylon, die Große“ – steht für das korrupte System, das die Welt verführt. Diese gottlose Stadt stellt die Offenbarung gegen die Reinheit und Vollkommenheit des neuen Jerusalem, das letztlich die ideale und ewige Gemeinde der Christustreuen symbolisiert.

Auch alle Heilsverheißungen werden in diese weltliche Symbolik gekleidet. Beispielsweise in den sieben Sendschreiben an christliche Gemeinden in der Provinz Asien. Der Gemeinde zu Ephesus wird die Heilsverheißung in den Worten gegeben, sie werde essen „von dem Baum des Lebens“ (2,7). Dies ist eine Metapher für Heil und ewiges Leben.

Geistliches Reich kontra Weltsystem

Einen guten Abriss dieser dualistischen und symbolischen Grundstruktur der Offenbarung, in der das geistliche Reich – die Kirche – und das Weltsystem jeweils ihre Rolle spielen, gibt Norman Perrin. Er schreibt: „An der Machtspitze auf der einen Seite steht Gott, der Pantokrator, der Allherrscher (1,8). Auf der anderen Seite steht Satan, der Drachen, der Kraft, einen Thron und große Macht hat (13,2). Mit Gott verbündet ist das Lamm, das geschlachtet wurde (5,6) ... Mit Satan verbündet ist das Tier, das aus dem Meer aufsteigt (13,1-2). Alle Menschen auf Erden werden in zwei Gruppen geteilt: solche, die das Siegel Gottes auf der Stirn tragen und deren Namen im Buch des Lebens stehen (3,5.12; 7,3; 20,4; 21,27; 22,4), und solche, die das

Zeichen des Tieres tragen und es anbeten (9,4; 13,8; 14,9-14; 16,2; 20,15). Ein scharfer Gegensatz wird ferner aufgebaut zwischen der prunksüchtigen, lüsternen Hure, die Babylon darstellt, die irdische Stadt der Gräuel (Kap. 17), und der reinen Braut des Lammes, die Jerusalem symbolisiert, die himmlische Heilsstadt (19,7-8; 21,2.9-11). Diese literarische Spannung spiegelt die politische Spannung zwischen den Anhängern des Gottesreichs und denen des Kaiserreichs (11,15; 12,10; 16,10; 17,18)“ (*Jesus and the Language of the Kingdom – Jesus und die Sprache des Reichs*, S. 142).

Die Symbolsprache der Offenbarung und ihr historischer Hintergrund

Dem modernen westlichen Leser erscheint die Symbolik der Offenbarung exotisch und bizarr. Da gibt es mehrköpfige Drachen; zwei fabeltierähnliche Wesen; eine würfelförmige Stadt mit einer Kantenlänge von 2220 Kilometern; Zeichen auf Stirnen und rechten Händen; einen Reiter, aus dessen Mund ein Schwert fährt usw.

Den ursprünglichen Lesern der Johannesapokalypse, an die das Buch sich richtete, war diese Symbolsprache nicht fremd. Die Offenbarung schöpft aus gängigen heidnischen Mythen, alttestamentlich-jüdischen Typologien sowie neutestamentlich-christlichen Traditionen und Überzeugungen. Jedermann wusste um den Bezug dieser Symbole auf geistliche Wahrheiten und historische Realitäten. So gab es in der römischen Welt zur Zeit des Johannes z. B. diverse Sagen über einen Himmelsgott, der ein Meeresungeheuer tötet.

Manche Symbole der Offenbarung haben ihren Hintergrund also in Mythen der heidnischen Welt. In weitaus stärkerem Maße aber gründet sich die Symbolik des Buches auf alttestamentliche Themen, uminterpretiert durch jüdisch-apokalyptische Literatur.

In der Offenbarung werden diese der jüdischen und nichtjüdischen Kultur entnommenen Symbole im Lichte der Erfahrung des Christen in Christus neuerlich umgedeutet. Es geht uns hier jedoch zunächst nicht um den Sinn, sondern um die Vertrautheit der Symbole. Sie erschienen damals nicht als etwas Fremdartiges, Verschlüsseltes, nur mit Spezialwissen Zugängliches. Man kann davon ausgehen, dass Johannes' Leser wussten, was er meinte. G. B. Caird: „Den ersten Lesern war die Symbol- und Bildsprache, in der das Buch geschrieben ist, mit hoher Sicherheit sehr geläufig. Ob sie aus dem jüdischen oder nichtjüdischen Kulturkreis kamen, sie werden die Mythensprache ebenso flüssig gelesen haben wie ein moderner Zeitungsleser die konventionellen Symbole der politischen Karikatur. Einen Großteil dieser Sprache können wir aus dem Alten Testament und den jüdisch-apokalyptischen Schriften einerseits und aus der griechischen und römischen Literatur, Inschriften und Münzprägungen andererseits für uns rekonstruieren“ (*Black's New Testament Commentaries, „A Commentary on the Revelation of St. John the Divine“* – Blacks Kommentare zum Neuen Testament, „Ein Kommentar zur Offenbarung Johanni“, 2. Ausgabe, S. 6).

Moderne sprachliche Parallelen

Besonders der Vergleich zur politischen Karikatur ist hier sinnfällig. G. R. Beasley-Murray nennt die politische Karikatur „die engste moderne Parallele“ zu den Symbolen der Offenbarung (*The New Century Bible Commentary, „Revelation“* – Der New Century Bibelkommentar, „Offenbarung“, S. 17).

Politische Karikaturen benutzen bestimmte klischeehafte Elemente als Sinnbilder mit hohem Wiedererkennungswert. Die Zipfelmütze signalisiert sofort den deutschen Michel; Zylinderhut, Bärtchen und dürre Gestalt „uncle Sam“; der Bär Russland; der Drache China; Zigarre, Bauch und Bowlerhut den bösen Kapitalisten usw.

Gewisse typische Züge werden zerrbildhaft übertrieben, „damit die Botschaft klar wird“ (Beasley-Murray, S. 17). Das Schlüsselwort heißt „klar“. Für die Zielgruppe waren die Symbole der Johannesapokalypse klar: einsichtig, einfach, auf Anhieb verständlich. Beasley-Murray dazu weiter: „Die Symbole, mit denen die zeitgenössischen politischen Kräfte und die geistlichen Mächte des Himmels und der Hölle [in der Offenbarung] dargestellt werden, waren so traditionell wie Britannia und der britische Löwe, der russische Bär und der chinesische Drache ... Die Bildsprache, die dem uneingeweihten modernen Leser abwegig und grotesk vorkommt, hatte für Johannes' Mitchristen hohe Aussagekraft“ (*The New Century Bible Commentary*, S. 17).

Wer kennt nicht George Orwells *Farm der Tiere* mit ihren redenden Schweinen und Hunden? Das Buch ist eine politische Parabel über die Schrecken des Totalitarismus und die Unterjochung der Schwachen. Dass Tiere darin sprechen, befremdet uns nicht im Mindesten. Wir wissen: Es ist symbolisch, es ist eine Fabel. Der Sinn der Symbole teilt sich sofort mit – und wir genießen sie. Gerade die Form, in der sie geschrieben ist, macht die *Farm der Tiere* zu einem zeitlosen Stück Weltliteratur.

Was steckt hinter den Symbolen der Offenbarung?

Daraus gilt es verschiedene Lehren zu ziehen. Zunächst dürfen wir die Offenbarung nicht als exotisch und bizarr betrachten. Für die Leser der ersten Stunde dürfte das Buch leicht verständlich, hochinteressant und in seinem Sinn unmittelbar einsichtig gewesen sein. Wenn es uns gelingt, in ihre Haut zu schlüpfen, kann dieses Bibelbuch uns genauso viel sagen wie ihnen.

Zweitens dürfen wir den Symbolen der Offenbarung keinen wörtlichen Sinn aufzwingen. Wenn das Buch ein Gemälde des göttlichen Willens ist, dann ein expressionistisches oder impressionistisches, kein realistisches. George Eldon Ladd dazu: „Apokalyptische Sprache vermittelt ihre Botschaft nicht im präzise-fotografischen Stil, sondern mehr im Stil surrealistischer Kunst, sehr flüssig, sehr phantasievoll“ (*A Commentary on the Revelation of John – Ein Kommentar zur Johannesoffenbarung*, S. 111). Ladd erklärt, die Sinnbilder der Offenbarung wollten „keine Fotografien objektiver Tatsachen sein; oft sind sie symbolische Darstellungen fast unvorstellbarer geistlicher Realitäten“ (S. 102).

M. Eugene Boring erklärt es so: „Viele Szenen, die Johannes beschreibt, entziehen sich aller Vorstellung. Sie können weder auf Leinwand gemalt noch auf die Kinoleinwand geworfen, auch vor dem geistigen Auge nicht ausgemalt werden. Die Vision des verklärten Christus in 1,12-16 zum Beispiel wird einfach grotesk, wenn man sie sich im Reporterstil zu vergegenwärtigen sucht, als sachlichen Bildbericht dessen, was Johannes sah“ (*Interpretation: A Bible Commentary for Teaching and Preaching*, „Revelation“ – Auslegung: ein Bibelkommentar für Lehre und Predigt, „Offenbarung“, S. 54). Christus spricht hier mit einem Mund, aus dem zugleich ein scharfes, zweischneidiges Schwert fährt. Wer sich das anthropomorphe Bild Christi aus Offenbarung 1 wörtlich vorzustellen sucht, landet in der Tat bei einem bizarren Porträt. Sinn

bekommt das Porträt erst, wenn man das „Schwert“ als Symbol für die Schärfe und Kraft des Gotteswortes auffasst (Hebräer 4,12; Epheser 6,17).

Natürlich muss man sich, wie vor der allzu wörtlichen, auch vor einer allzu freifliegend-gleichnishaften Deutung der Offenbarung hüten. Wie gesagt: Vor dieser Schwierigkeit standen Johannes' ursprüngliche Leser wahrscheinlich nicht. Sie kannten die Situation, in der sie lebten, und den Sinn der Symbole. Wir stecken, wie man so schön sagt, in beidem nicht drin. G. B. Caird: „Unsere Schwierigkeiten beginnen, wenn wir versuchen zu bestimmen, wie weit diese Sprachbilder wörtlich und wie weit sie übertragen zu sehen sind. Wenn Johannes auf die römische Legende anspielt, der tote Nero werde zurückkehren: wie wörtlich meint er es? Glaubt er tatsächlich, dass Nero gar nicht tot ist oder dass er auferstehen wird oder dass ein zweiter Paranoiker kommt und in seine Fußstapfen tritt?“ (*Black's New Testament Commentaries, „A Commentary on the Revelation of St. John the Divine“*, 2. Ausgabe, S. 7).

In gewissem Sinn sind diese Fragen nur von historischem Belang, wichtig nur für die ursprünglichen Leser der Apokalypse. Wenn aber nicht mehr hinter den Symbolen der Offenbarung steckte als Ereignisse, Situationen und Menschen aus Johannes' Tagen, dann hätten sie für uns kaum irgendeine Bedeutung. Hier ist nun ein weiteres Wort zur Vorsicht angebracht. Der historische Kontext und historische Sinn der Symbole, wie auch ihr möglicher Bezug auf spezifische Situationen und Menschen, muss berücksichtigt werden. Doch dies ist nicht ihr Haupt-sinn.

Symbole können Sinn auf mehreren Ebenen haben. Das Symbol „Bär“ kann, auf Russland bezogen, einen ganz simplen Sinn haben: Bär = Russland. Auf einer zweiten Ebene sagt der Bär etwas über die politische Kraft der Nation aus. Auf einer dritten Ebene kann „Bär“ – generalisiert in seiner Bedeutung als schwerfälliger politischer Riese – nun auch Imperium schlechthin bedeuten, z. B. das Persische Reich, ein wahres Schwergewicht des Altertums.

Wer die amerikanische Fahne vor sich sieht, sieht zunächst einmal nur 13 Streifen und 50 Sterne. Das ist das konkrete Bild. Nun der Symbolsinn auf mehreren Ebenen: erstens die 13 Gründungskolonien und die 50 Bundesstaaten. Zweitens die ganze Nation (wer die Fahne sieht, denkt „USA“). Drittens symbolisieren die Stars and Stripes, wenn sie bei einem patriotischen Ereignis im Winde wehen, aber noch mehr. Sie symbolisieren ein Konzept – eine große Idee – das stolze Gefühl, Amerikaner zu sein.

Eine ähnliche Staffelung von Sinnebenen gibt es auch bei den Symbolen der Offenbarung. Ihre Symbole sind keine „Steno-Symbole“, d. h. Zeichen mit verengtem Sinn und lediglich einem einzigen Bezugspunkt. Wäre „Bär“ ein solches Symbol, könnte er nur ein Spitzname für die Nation sein. Aber wie wir gesehen haben, trägt das Symbol „Bär“ Sinn auf mehreren Ebenen.

So auch die Symbole der Offenbarung. Sie sind bis zu einem gewissen Grade „offen“ und können mehrere Sinngehalte oder Ideen tragen. Wenn sich z. B. das erste „Tier“ aus Offenbarung 13 als die Stadt Rom zur Zeit des Johannes identifizieren lässt, erschöpft sich sein Sinn nicht darin. Das mehrdeutige Symbol „Tier“ kann auch das Römische Weltreich bedeuten; es kann einen bestimmten Menschen wie etwa den Kaiser Nero oder Domitian bezeichnen; und im generalisierten Sinn könnte es auch alle Menschenreiche meinen, die Christen unterdrücken.

Zu Recht bezeichnet es G. B. Caird als „irreführend zu sagen, das Ungeheuer aus der Offenbarung sei Rom, und noch irreführender, es sei Herrschervergötzung. Das Ungeheuer ist sowohl ein älteres als auch ein jüngeres Phänomen als Cäsar, und die große Stadt ist älter wie auch moderner als Rom“ (*Black's New Testament Commentaries, „A Commentary on the Revelation of St. John the Divine“*, 2. Ausgabe, S. xii).

Man muss sich stets vor Augen halten, dass die Offenbarung letzte Dinge anspricht, zu denen uns unmittelbare Erfahrungen und unmittelbares Wissen fehlen. Deshalb spricht sie in Symbolen, und deshalb kann sie irdische und himmlische Realitäten nur in sehr grobem Umriss zeichnen.

Beispiel: Sie stellt Gott auf einem himmlischen Thron sitzend dar. Der Thron symbolisiert uns – den in der physischen Welt Gefangenen – Gottes Herrlichkeit, Allgewalt und universale Autorität. Zugegeben, ein Thronstuhl ist für die Allmacht Gottes ein ziemlich dürftiges Symbol. Aber an diese Grenzen stoßen die menschliche Sprache und unser Erfahrungswissen von Gott nun einmal.

Verschlüsselung oder Offenbarung?

Manche Kommentatoren vertreten die Meinung, die Symbole der Offenbarung seien schon den Zeitgenossen nicht unmittelbar einsichtig gewesen. Johannes habe sich einer verschlüsselten Sprache bedient, damit die Kritik an der römischen Obrigkeit nicht nach draußen dringe.

Dabei wären jedem Durchschnittsleser die Anspielungen auf Rom leicht aufgefallen. Juden z. B. setzten in apokalyptischen Schriften Rom sehr häufig mit Babylon gleich. Außerdem war bekannt, dass Rom auf sieben Hügeln erbaut war. Beide Bilder werden in der Offenbarung benutzt.

Wenn man annimmt, dass die römische Polizei von zumindest durchschnittlicher Intelligenz war und lesen konnte, musste ihr das ebenfalls auffallen. M. Eugene Boring verweist darauf, dass schon allein das Ansprechen Gottes oder Christi als König (11,15) der römischen Obrigkeit als staatsgefährdend erscheinen musste.

Andererseits lässt sich nur ein kleiner Teil des Offenbarungstextes auf Rom beziehen. Wenn Johannes daran gelegen war, durch symbolische Verschlüsselung die römische Geheimpolizei irrezuführen, warum ist dann nahezu das *gesamte* Buch in symbolisch-apokalyptischer Form gehalten?

Wie dem auch sei, Johannes' Grundabsicht wird klar ausgesprochen: Er will offenbaren, nicht verhüllen. M. Eugene Boring hebt hervor: „In Bezug auf die römische Obrigkeit macht Johannes kein Hehl daraus, was er meint. Er schreibt, um das Wesen der römischen Macht bloßzulegen, das vielen Mitgliedern der johanneischen Gemeinden nicht so recht bewusst war“ (*Interpretation: A Bible Commentary for Teaching and Preaching, „Revelation“*, S. 55).

Erneut müssen wir uns ins Gedächtnis rufen, dass die Offenbarung nicht als Angriff auf die Außenwelt geschrieben ist. Sie war dazu bestimmt, in den Gemeinden verlesen zu werden – in der gottesdienstlichen Gemeinschaft der Heiligen. Wie Außenseiter darauf reagierten, war für das Buch nebensächlich.

Gleichwohl ist die Offenbarung keine direkte Epistel wie etwa Kolosser oder 1. Petrus. Sie sucht für ihre Leser eine Symbolwelt zu erschaffen und die Leser hineinzuziehen. Sie will das Staunen, die Ehrfurcht in ihnen wecken, die auch Johannes empfand. In moderner Sprache könnten wir die Offenbarung eine „virtuelle Realität“ nennen.

Noch einmal G. B. Caird: „Johannes gebraucht seine Anspielungen nicht als Code, in dem jedes Symbol einer eigenen, exakten Übersetzung bedarf, sondern er gebraucht sie ihrer suggestiven und emotionalen Kraft wegen. Ihm geht es nicht um fotografische Kunst. Er will Echos von Erinnerungen und Assoziationen erklingen lassen“ (*Black's New Testament Commentaries, „A Commentary on the Revelation of St. John the Divine“*, 2. Ausgabe, S. 26).

Stärkung des Glaubens

Fazit: Es ist nicht die Hauptabsicht der Offenbarung, dem Kuriositätensucher Anhaltspunkte für Spekulationen über eine apokalyptische „Endzeit“ zu liefern. Die Symbole in diesem Buch sollen im Gottesvolk eine Reaktion wecken: Sie sollen seinen Glauben stärken an Jesus Christus als Herrn der Schöpfung, der Welt und der Kirche. □